

A. N. Leont'ev

Über den Menschen¹

Der Mensch – Umgestalter der Welt

Ungewöhnlich kompliziert ist die Welt der unbelebten Natur. Ist der Aufbau der Materie, aus der die uns umgebenden Gegenstände bestehen, nicht wirklich wunderbar, und ist das Bild des unendlichen Kosmos nicht wirklich großartig? Noch komplizierter ist die Welt der belebten Natur – die Welt der Pflanzen und Tiere. Doch das Höchste in der Natur ist der Mensch. Er hat viele Geheimnisse der Umwelt erkannt und hat gelernt, die Naturerscheinungen zu steuern und zu verändern.

Betrachtet die Dinge, in deren Mitte ihr lebt, genau! Fast alle sind sie von Menschen geschaffen oder umgestaltet. Unsere Kleidung, unsere Häuser, unsere Fabriken und Werke mit ihren unzähligen Maschinen, die Eisenbahnen, Autos und Flugzeuge, Fernschreiber und Telefon, Radios und Fernsehgeräte – all das ist vom Menschen geschaffen; selbst die Pflanzen und Tiere, die die Menschen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse verwenden, hat die Menschheit zu vervollkommen gelernt: neue hervorragende Pflanzensorten werden gezüchtet, die Rassetierzucht wird verbessert usw.

Die erstaunlichste Leistung des Menschen jedoch ist die Schaffung jener Welt, die wir die geistige Welt nennen: die Welt der Wissenschaft, d.h. die Welt der Kenntnisse über die uns umgebende Wirklichkeit, über die Menschen selbst und über das menschliche Denken, und die Welt der Künste, d.h. die Welt der Literatur, der Musik, des Tanzes, der Malerei, der Bildhauerei und der Architektur.

Worauf auch immer unser Augenmerk gerichtet ist, auf allem sehen wir den Stempel der Arbeit und des Denkens des Menschen, seines schöpferischen Willens.

Materie. Der Mensch hat nicht nur in die Welt des Atoms hineingeschaut und viele Geheimnisse seiner Struktur enträtselt. Er hat auch gelernt, das Atom zu spalten, die in ihm steckende Energie zu steuern und einen einfachen Stoff in einen anderen zu verwandeln. Nachdem der Mensch die Gesetze der komplizierten chemischen Verbindungen untersucht hatte, begann er, neue Materialien mit so wunderbaren Eigenschaften zu schaffen, wie sie kein einziger Stoff in der Natur besitzt.

Und unsere Erde? Kann man heute über ihre Geographie berichten, ohne die menschliche Tätigkeit zu berücksichtigen? Von Menschen erbaute Kanäle zerschneiden Kontinente und verbinden Meere, Flüsse verändern ihren Lauf, die Sandmassen unfruchtbarer Wüsten weichen zurück, und die Pflanzen rücken durch Menschenhand weit nach Norden vor. Das Antlitz der Erde verändert sich, und vielleicht dauert es gar nicht mehr lange, bis die Menschen durch Schmelzen der Eismassen, die die Erdpole bedecken, ihr Klima regulieren werden.

Das Weltall, der Kosmos – die Welt ferner Sterne! Der Mensch hat die Türen auch zu dieser Welt aufgestoßen. Heute steht er noch an ihrer Schwelle, doch die ersten Boten – die von ihm geschaffenen Weltraumlaboratorien, Sputniks, Lunik und das Raumschiff - sind schon dort, außerhalb unserer Erde. Jetzt erwartet der Kosmos den Herrn dieser Sendboten – den Menschen selbst. Zuerst wird er als Reisender und Forscher im Weltraum erscheinen. Doch können wir uns jene ferne Epoche vorstellen, in der der Mensch sich den Kosmos untertan macht. Sind doch den Entwicklungsmöglichkeiten der menschlichen Kräfte, des menschlichen

¹ [O človeke [Über den Menschen]. In: Detskaja enciklopedija (Enzyklopädie für Kinder). Moskva 1960, t. 6, p. 15 – 22. Übersetzt von Jochen August. Bearbeitet von Georg Rückriem.]

Genius keine Grenzen gesetzt.

Der Mensch – Produkt der Entwicklung von Natur und Gesellschaft

Der Mensch ist wahrhaftig ein erstaunliches Wesen! Schon in alter Zeit dachten die Menschen darüber nach, was den Menschen auszeichnet. Sie sahen große Dinge und Taten, die der Mensch vollbringen kann, und woben über diese Taten Legenden. Sie wunderten sich über die Macht des menschlichen Verstandes und begriffen, daß es auf Erden kein dem Menschen vergleichbares Wesen gibt. Doch damals wußten die Menschen fast nichts über die wirkliche Natur des Menschen. Für sie war der Mensch nicht irdischen Ursprungs, und die Seele des Menschen war das Wichtigste, sie bewegte für sie den Verstand, die Sinne und Handlungen und gehörte zu einer besonderen, einer "überirdischen" Welt. Die Phantasie der Menschen bevölkerte diese überirdische Welt mit Göttern. Die Götter wurden von den Menschen nicht nur als die Schöpfer der ganzen Natur, sondern auch als die Schöpfer des Menschen gesehen, den sie, im Unterschied zu den Tieren, mit einer unsterblichen Seele versahen. (Die Götter selbst waren auch unsterblich.) Der Mensch wurde als Mittler der Kraft und des Willens der Götter verstanden. Ihm eigentümliche Fähigkeiten wurden "Göttergaben" genannt. Gelang jemand etwas Bemerkenswertes, dann hieß es: "Gott hat ihm geholfen"; mißglückte etwas oder kam jemand ums Leben, hieß es: "Das war Gottes Wille". In unserer Sprache sind bis heute noch Spuren dieser alten Glaubensvorstellungen erhalten.

In dem Maße, wie sich die praktische Tätigkeit der Menschen entwickelte, erweiterten sich auch ihre Kenntnisse über die Umwelt immer mehr. Allmählich wurde auch Wissen über lebende Organismen, über den Körperbau der Tiere und Menschen angesammelt. Es begannen sich Fachwissenschaften herauszubilden, die in erster Linie den Bedürfnissen der Medizin entsprachen: die Anatomie und Physiologie der Tiere und des Menschen.

Beim Vergleich des Organismus verschiedener Tiere stießen die Wissenschaftler zwangsläufig auf einander ähnliche Merkmale. So zeichnete sich Schritt für Schritt das Bild des allmählichen Übergangs von einfacheren tierischen Organismen zu komplizierteren und schließlich zum Menschen ab. Das führte zu einer bedeutenden Leistung der Wissenschaft: zur Schaffung der Lehre von der allmählich fortschreitenden Entwicklung (Evolution) der Tiere, die später auch auf den Menschen ausgedehnt wurde. Bekanntlich wurden die Gesetze, die den Evolutionsprozeß steuern, von dem großen Naturforscher Charles Darwin entdeckt. Darwin erklärte wissenschaftlich nicht nur die Entstehung verschiedener Tierarten, sondern auch die Abstammung des Menschen. Es wurde ganz offenkundig, daß die Vorfahren des Menschen besonders hochentwickelte, heute ausgestorbene Tiere waren (ihnen am nächsten stehen die heutigen Menschenaffen). Es wurde also eine natürliche Abstammung des Menschen festgestellt. Das war eine gewaltige Errungenschaft der Wissenschaft, die den Märchen über die göttliche Abstammung des Menschen den Todesstoß versetzte.

Doch es konnten bei weitem nicht alle Besonderheiten des Menschen als Resultat der Wirkung der Gesetze der biologischen Evolution verstanden werden. Es stellte sich heraus, dass mit diesen Gesetzen gerade jene Besonderheiten des Menschen nicht erklärt werden konnten, die ihn unermesslich weit selbst über die höchstentwickelten tierischen Lebewesen stellen. Das sind zum einen die Fähigkeit, Instrumente herzustellen, mit denen im Arbeitsprozeß, in der Produktion zweckmäßig auf die Natur eingewirkt wird; zum anderen die Fähigkeit, die Sprache zum Austausch von Gedanken und gesammelten Kenntnissen mit anderen Menschen zu nutzen sowie die Fähigkeit, Wissenschaft und Kunstwerke zu schaffen.

Was hat all diese Fähigkeiten des Menschen hervorgebracht, die ihn so hoch über die Welt der Tiere erhoben haben? Die Antwort auf diese Frage haben nicht die biologischen Wissenschaften, sondern die Gesellschaftswissenschaften, die Wissenschaften von der historischen

Entwicklung der Gesellschaft, gegeben. Die großen Wissenschaftler Karl Marx und Friedrich Engels, die die Entwicklungsgesetze der menschlichen Gesellschaft entdeckt haben, entdeckten auch die Herkunft der genannten Fähigkeiten der Menschen. Sie haben aufgezeigt, daß sich das wahrhaft Menschliche im Menschen nicht im Prozeß der instinktiven Anpassung an die natürliche Umwelt herausbildet, sondern im Entwicklungsprozeß der Arbeit und der Gesellschaft.

Die vor vielen Jahrzehntausenden lebenden Vorläufer der Menschen mußten sich im Kampf mit der Natur zusammenschließen, um gemeinschaftlich die Mittel für ihre Existenz zu produzieren. So entstand die menschliche Gesellschaft, deren Grundlage die Arbeit, die Produktion der Güter war, die für die Mitglieder der Gesellschaft lebensnotwendig waren.

Das gemeinschaftliche Arbeiten und Herstellen von Arbeitsmitteln diente von Anfang an bestimmten Zwecken. Gleichzeitig manifestierte sich das Bedürfnis, mittels einer Sprache, die allen am Arbeitsprozeß Beteiligten verständlich ist, miteinander zu sprechen. So entstanden die ersten vernünftigen menschlichen Handlungen, die nicht mit bloßer Hand, sondern mit einem Werkzeug vollzogen werden, das die Kräfte und Möglichkeiten des Menschen vervielfachte. Außerdem waren sie mit den Handlungen der anderen Mitglieder des Arbeitskollektivs abgestimmt, was nur mittels der Sprache, im Prozeß des sprachlichen Verkehrs zwischen den Menschen möglich war. Arbeit und Sprache waren also das Wichtigste, das die Menschen, die den tierischen Zustand noch nicht völlig überwunden hatten, zu wirklichen Menschen machte. Von Friedrich Engels stammt der bemerkenswerte, bereits vor über hundert Jahren geäußerte Gedanke: "Die Arbeit hat den Menschen selbst geschaffen."

Die weitere Entwicklung der Werkzeuge, Produktionsmittel und zwischenmenschlichen Beziehungen sowie des Menschen selbst begann neuen Gesetzen zu gehorchen - den Gesetzen der gesellschaftlich-historischen Entwicklung

Das bedeutet, daß eine Veränderung der Bedingungen, unter denen die Menschen leben, und der Lebensweise selbst von nun an vor allem von den historisch gereiften Umständen und nicht von der natürlichen Umwelt abhängt. In der Tat, was ist für das Leben des Menschen, für sein Schicksal und dafür wichtiger, was aus ihm wird und welche Fähigkeiten sich bei ihm herausbilden? Ist es die Tatsache, daß er beispielsweise in subtropischen oder in mittleren Breiten lebt, oder der Umstand, daß er, sagen wir, in einer Sklavenhaltergesellschaft oder in einer sozialistischen Gesellschaft lebt? Die entscheidende Bedeutung für die Entwicklung des Menschen kommt natürlich den gesellschaftlich-historischen Lebensbedingungen zu. Gerade von diesen Bedingungen hängt ab, wie die Menschen leben und was sie werden, welche Merkmale und Fähigkeiten sich bei ihnen entwickeln und welche, umgekehrt, verlorengehen.

Das Wirken der Gesetze der biologischen Evolution hat also das Erscheinen von Menschen auf der Erde, die sich zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammengeschlossen haben, nur vorbereitet. Diese Gesetze erklären, woher der Mensch gekommen ist, wie er auf der Erde in Erscheinung getreten ist, doch die weitere Entwicklung der Gesellschaft und des Menschen selbst folgte schon den gesellschaftlich-historischen Gesetzen. Das ließ den Menschen solche Eigenarten entwickeln, wie wir sie bei keinem einzigen Tier vorfinden. Warum? Weil der Entwicklungsprozeß, der Entwicklungsweg bei den Menschen ganz anders verlief. Mit dieser wichtigen Frage wollen wir uns ausführlicher beschäftigen.

Über Generationen Gesammeltes

Jedes einzelne Tier besitzt bestimmte angeborene Merkmale. Das bezieht sich nicht nur auf den Körperbau, sondern auch auf seine Verhaltensweisen. Jedes Tier wird mit bestimmten Fähigkeiten und Instinkten geboren. Betrachtet einmal das Verhalten einer Katze. Jedermann weiß, wie hellhörig sie auf das kleinste Geräusch horcht, wie sie aufmerkt, wenn sich etwas

bewegt, und sich dann zielstrebig darauf stürzt. Das ist angeborenes (instinktives) Verhalten, das bei allen Katzen zu beobachten ist. Es ist für diese Tiere sehr charakteristisch und spielt in ihrem Leben, in der Anpassung an die Umwelt, eine wesentliche Rolle.

Was ist instinktives Verhalten der Tiere? Es ist ein Verhalten, das sich im Evolutionsprozeß herausbildet. In ihm ist die Erfahrung verankert, die von den voran Gegangenen Generationen erworben worden ist. Dank der Wirkung der Vererbungsgesetze wird sie jedem einzelnen Tier derselben Art übermittelt. Mit anderen Worten, das Verhalten ist arttypisch. In ihm drückt sich die Erfahrung der Anpassung an die Umwelt aus, die über unzählige Generationen hinweg von den Vorfahren eines Tiers gesammelt worden ist.

Doch das Verhalten der Tiere wird nicht nur durch die von ihnen ererbten Instinkte bestimmt, sondern auch durch die Erfahrung, die jedes einzelne Tier in seinem Leben erwirbt. Das Tierhirn "speichert" nicht nur die Entwicklungserfolge der vorangegangenen Generationen (sie werden [wie der Leser noch erfahren wird]² in Form der sogenannten unbedingten Reflexe fixiert). Das Hirn kann auch neue, individuelle Erfahrungen speichern, die im Leben jedes einzelnen Tiers erworben werden (diese Erfahrungen bilden sich durch neue Hirnverbindungen – die bedingten Reflexe [über die in diesem Band auch ausführlich gesprochen werden wird].³ Kurzum, die Tiere können lernen, das von ihnen ererbte Verhalten an sich verändernde oder neue und bisweilen ziemlich komplizierte Lebensbedingungen anzupassen.

Was ist nun bei den Tieren das Wesentlichste – ihr instinktives, von vorangegangenen Generationen ererbtes Verhalten oder das Verhalten, das sie durch ihre eigene, individuelle Erfahrung erwerben? Natürlich ist das Wichtigste, die Grundlage des Verhaltens jedes Tiers, die von ihm ererbte Erfahrung. Demgegenüber ist alles das, was ein Tier im Laufe seines eigenen Lebens erwirbt, nur eine Modifikation der ererbten arttypischen Erfahrung, der angeborenen Instinkte.

Die Stafette der Menschheit

Ganz anders verläuft die Entwicklung des Menschen. Jeder Mensch ist teilweise mit angeborenen Instinkten und Anlagen ausgestattet. Anders könnte er nicht leben und sich entwickeln. Doch nicht das ist das Entscheidende, nicht das macht ihn zum wirklichen Menschen.

Der Mensch wird bisweilen als ein Wesen charakterisiert, das Werkzeuge herstellt und benutzt, als ein Wesen, das die Sprache beherrscht, als ein vernunftbegabtes Wesen. Das verdeutlicht auch die lateinische Bezeichnung der Gattung "Mensch": Homo sapiens. All das sind tatsächlich charakteristische Merkmale des Menschen. Doch besitzt der Mensch all diese Merkmale von Geburt an, werden sie ihm von seinen Vorfahren den Vererbungsgesetzen entsprechend übermittelt? Es ist leicht zu erkennen, daß das nicht der Fall ist. Der Mensch wird nicht mit dem Instinkt der Anwendung von Werkzeugen und Instrumenten versehen geboren, er beginnt nicht instinktiv in der Sprache der ihn umgebenden Menschen zu sprechen, und er besitzt keine angeborenen Begriffe oder Fähigkeiten, beispielsweise das Dezimalsystem zu gebrauchen usw.

Sowohl die Werkzeuge als auch die Fähigkeit, mit ihnen umzugehen, sind das Produkt des langen historischen Entwicklungsprozesses der Menschheit, das Resultat der Tätigkeit vieler Menschengenerationen. Doch werden diese Fähigkeiten durch das Gehirn nicht derart verankert, daß sie den nachfolgenden Generationen erblich übertragen werden könnten. Jeder Mensch jeder neuen Generation muß diese Verfahren erlernen, muß sie sich im Laufe seines Lebens aneignen. Genauso verhält es sich mit der Sprache. Kein einziger Mensch besitzt die

² [Hinweis des Verfassers auf andere Beiträge in der Enzyklopädie.]

³ [Siehe die vorangegangene Anmerkung.]

angeborene Fähigkeit, die Sprache, in der viele Generationen seiner Vorfahren gesprochen haben, zu verstehen, geschweige denn, sie zu sprechen. Und kein einziger Mensch hat angeborene Anlagen, irgendein Rechensystem zu benutzen.

All diese Errungenschaften der gesellschaftlich-historischen Entwicklung der Menschheit werden nicht mehr kraft der Wirkung der Vererbungsgesetze weitergegeben (so werden nur solche Merkmale übertragen wie beispielsweise die Augenfarbe oder gewisse allgemeine Eigenschaften des Nervensystems), sondern ganz anders. Die Menschen jeder neuen Generation sind von Geburt an von Gegenständen und Erscheinungen umgeben, die Produkte der Tätigkeit vorangegangener Generationen sind. Zu diesen Erscheinungen gehören sowohl die Sprache als auch die durch die Sprache ausgedrückten Begriffe und Kenntnisse sowie die verschiedenen Kunstwerke. Für ein ganz kleines Kind sind das bloß physikalische Gegenstände und Erscheinungen. Doch schon sehr früh tritt das Kind in Interaktion mit den Menschen seiner Umgebung. Dabei lernt es, wie die es umgebenden Dinge zu gebrauchen sind. Gleichzeitig lernt es, die an es gerichtete Rede zu verstehen und selbst zu sprechen - es eignet sich die Sprache seiner Umgebung an. Schrittweise eignet es sich einen immer weiteren Kreis der von Menschenhand geschaffenen Dinge sowie der Schöpfungen des kollektiven menschlichen Denkens und der menschlichen Gefühle an. In diesem Prozeß bilden sich in ihm auch die wahrhaft menschlichen Fähigkeiten und Eigenschaften heraus, und es wird zum wirklichen Menschen.

In der wissenschaftlichen Literatur werden einige sehr seltene Fälle beschrieben, in denen kleine Kinder im Wald unter Tieren aufgewachsen sind, ohne einen Menschen und ohne einen menschlichen Gegenstand zu sehen zu bekommen. Was waren diese Kinder? Vom Äußeren abgesehen, hatten sie nichts Menschliches. Sie sprachen nicht, sie konnten keine Werkzeuge zweckmäßig benutzen, ihnen fehlten selbst einfachste Begriffe über die Umwelt. Sie besaßen nur einige von den fernen tierischen Vorfahren des Menschen ererbte Instinkte und die auf der Grundlage dieser Instinkte gebildete individuelle Erfahrung der Anpassung an die natürliche Umwelt – bedingte Reflexe. Derartige Fälle machen besonders deutlich, daß der Mensch erst unter Menschen, in einer Gesellschaft lebend, zum Menschen wird.

Man kann sagen, daß jeder Mensch lernt, Mensch zu sein. Um leben und schaffen zu können, genügt ihm das, was die Natur gegeben hat, nicht. Er muß sich noch das aneignen, was von den Menschen in der historischen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft erreicht worden ist. Und all das findet er in der Welt der Dinge und Erscheinungen, unter denen er lebt. Er findet es in dem, was er von anderen Menschen hört, in Büchern, die er liest, in Bildern, die er gern betrachtet. Doch kann er sich bei weitem nicht alles selbständig, ohne die Hilfe anderer Menschen, aneignen. Das erforderte nicht das eine, sondern viele Menschenleben. Deshalb wird er aktiv unterrichtet – zuerst zu Hause oder in der Kinderkrippe und im Kindergarten, danach in der Schule, in der Produktion, in Instituten und Universitäten. Doch ob er selbständig oder in der Schule lernt, lernen muß immer er selbst. Und er lernt immer weiter, das ganze Leben lang; wenn er arbeitet, wenn er mit Menschen zusammentrifft und auch wenn er sich erholt.

Der Mensch steht vor einem Meer von Reichtümern, die über Jahrhunderte von unzähligen Menschengenerationen gesammelt worden sind, von Menschen, die die einzigen Wesen auf unserem Planeten sind, die zu Schöpfer geworden sind. Die Menschen und ganze Generationen sterben, doch die von ihnen geschaffenen Dinge, die gesammelten Kenntnisse und Fähigkeiten gehen auf die Menschen der nächsten Generationen über, die sie vermehren und vervollkommen, die den Staf-felstab der Menschheit weiter tragen.

Der Mensch ist tatsächlich unsterblich, doch unsterblich in ihm ist nicht die Seele, sondern unsterblich sind seine Werke, das, was er durch seine Arbeit in die gemeinsame Schatzkammer der menschlichen Schöpfungen einbringt.

Biologie, Geschichte, Psychologie

Der Mensch hat also, wie wir gesehen haben, einen natürlichen Ursprung. Gleichzeitig ist er ein Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung. Nur unter den Bedingungen der Gesellschaft entstanden Sprache und Bewusstsein, und bildeten sich die dem Menschen eigenen psychischen Prozesse heraus: die höheren Formen der Wahrnehmung und des Gedächtnisses, das Denken und die Vorstellungskraft, Willensprozesse und Gefühle.

Die Wissenschaft hat von alters her versucht, diese den Blicken des außenstehenden Beobachters unmittelbar verborgenen Prozesse und die durch sie hervorgerufenen Erscheinungen zu ergründen: Abbilder, Vorstellungen, Gedanken, Wünsche, Willensanstrengungen. Lange Zeit haben sich die Menschen darauf beschränkt, diese inneren Prozesse und Erscheinungen so zu beschreiben, wie sie sich ihnen auf Grund ihrer Beobachtung an sich selbst darboten. In dem Bemühen, diese Erscheinungen zu erklären, haben die Wissenschaftler verschiedene, häufig ganz phantastische Vermutungen aufgestellt. Sind diese Erscheinungen doch all dem so unähnlich, was wir auf der Welt vorfinden, die außerhalb von uns existiert: Sie scheinen völlig unerkennbar zu sein. Beispielsweise kann man die Besonderheiten eines Blattes irgendeiner Pflanze exakt beschreiben, seine Oberfläche messen, die durchschnittliche Blätterzahl am Zweig berechnen, und schließlich kann man dieses Blatt trocknen und für jeden aufbewahren, der es selbst anschauen möchte. Doch wie beschreibt man das Abbild dieses Blattes im Bewußtsein? Wie mißt man es, wägt es ab und zeigt es einem anderen? All das geht natürlich nicht. Und dennoch existiert das Abbild des Blattes oder der Gedanke an es genauso real wie das Blatt selbst, das der Mensch sieht oder an das er denkt.

Gleichzeitig spielen die psychischen Prozesse und Erscheinungen im Leben des Menschen eine sehr große Rolle. Indem sie die Welt widerspiegeln, erlauben es die psychischen Prozesse, sich in ihr zu orientieren. Sie spiegeln jedoch nicht nur die umgebende Wirklichkeit wider, sondern auch die Handlungen des Menschen selbst und seine eigenen Eigenschaften. Der Mensch ist daher imstande, sich selbst zu erkennen und sich selbst, seine Handlungen und Taten bewußt zu steuern.

Die Psyche des Menschen spiegelt die Wirklichkeit wider. Jedoch gleicht die psychische Widerspiegelung keineswegs einem Spiegelbild. Sie gleicht eher der Widergabe in jenem Zauberspiegel, in dem man nicht nur das sehen kann, was vor einem ist, sondern die ganze Welt, nicht nur die Gegenwart, sondern auch die ferne Vergangenheit und sogar die Zukunft. All das ermöglicht dem Menschen, das zu sein, was er ist: der Entdecker der Geheimnisse der Natur, der aktive Schöpfer materieller und ideeller Werte, der große Prophet des Künftigen, der Realisator der Ziele und Pläne, die er in Gedanken, in seinem Kopf, entwickelt.

Doch wie unendlich kompliziert ist die menschliche Psyche und wie schwierig ist das Problem ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis! Deshalb sammelte sich psychologisches Wissen lange Zeit nur sehr langsam an. Von den ersten Vorstellungen der antiken Philosophen über die Psyche des Menschen bis zu der Zeit, als die Psychologie auf ein festes wissenschaftliches Fundament gestellt wurde und sich erfolgreich zu entwickeln begann, sind fast zwei Jahrtausende vergangen. Das ist damit zu erklären, daß die Psychologie ein Wissensbereich über den Menschen ist, der sich nicht anders als auf der Grundlage der Leistungen anderer Wissenschaften, die den Menschen studieren, entwickeln konnte: der Wissenschaften über die Lebenstätigkeit seines Organismus und vor allem seine Gehirns sowie der Wissenschaften über die Abstammung des Menschen und seine gesellschaftlich-historische Entwicklung. Für die Psychologie am wichtigsten sind dabei die Anthropologie, die die Abstammung des Menschen und die Eigenarten der menschlichen Rassen untersucht, die marxistischen Wissenschaften über die Gesellschaft und ihre Entwicklung und schließlich die Physiologie der höheren Nerventätigkeit, die die Arbeit der Großhirnrinde erklärt. Diese Wissenschaften sind erst im vorigen Jahrhundert entstanden, die Physiologie der höheren Nerventätigkeit sogar etwas später,

Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts.

Eine wichtige Rolle in der nunmehr raschen Entwicklung der wissenschaftlichen Psychologie haben auch die neuesten Methoden zur Untersuchung der elektrischen Erscheinungen im Gehirn und einige mathematische Methoden sowie die Methoden gespielt, die in der Kybernetik angewandt werden – der Wissenschaft, die die Steuerungs- und Regelprozesse in Maschinen und lebenden Organismen untersucht.

Obwohl die Psychologie eine jahrhundertealte Geschichte hat, hat ihre wirkliche Entwicklung erst später als bei den anderen Wissenschaften über den Menschen eingesetzt. Deshalb hat sie auch eine große Zukunft: Ist sie doch die Wissenschaft über die bemerkenswerteste Eigenschaft des bemerkenswertesten Geschöpfes auf der Erde – des Menschen.

Die Entwicklung beschleunigt sich

Von Epoche zu Epoche haben sich die Errungenschaften der Menschen immer stärker vermehrt, und der Mensch hat sich immer mehr über die anderen Geschöpfe erhoben. Bemerkenswert daran ist, daß dieser Prozeß immer schneller wurde, je weiter er fortschritt.

Wir wollen den Verlauf der wichtigsten Errungenschaften der menschlichen Zivilisation in irgendeiner bedingten Zeitskala ausdrücken, die man sich leicht vorstellen kann. Nehmen wir beispielsweise an, daß vom Auftauchen der ersten wirklichen, endgültig formierten Menschen bis zu dem Zeitpunkt, als sie Metalle zu verwenden begannen, insgesamt nur ein Tag vergangen sei. Dann macht die Periode, die diese Epoche (den Beginn der "Bronzezeit") von den ersten Versuchen, die Dampfkraft zu verwenden, trennt, auf unserer Skala ungefähr zwei Stunden aus.

Der nächste große Schritt – bis zur industriellen Nutzung der elektrischen Energie – nimmt dann auf dieser Skala etwa drei Minuten ein, und zwischen dem Elektrizitätszeitalter und dem Beginn des Atomzeitalters liegen nur noch einige Dutzend Sekunden.

Müssen wir erwarten, daß der Fortschritt in Zukunft noch schneller geht? Ja, und zwar bedeutend schneller! Die Hauptursache der noch stärker beschleunigten Entwicklung in der Zukunft liegt in der großen Umgestaltung der menschlichen Gesellschaft selbst, die heute vor sich geht und den Beginn eines neuen historischen Zeitalters kennzeichnet.

Jahrhundertlang herrschten in der menschlichen Gesellschaft solche Beziehungen zwischen den Menschen, die die einen in die Lage von Sklaven, Leibeigenen oder Arbeitern versetzten, die für die Landbesitzer, die Fabrikherren und Werksbesitzer arbeiten müssen, und die anderen, die eine verschwindende Minderheit ausmachten, in die Lage von Sklavenhaltern, Feudalherren oder Fabrikanten und Bankiers, denen alle Reichtümer gehören. Das Los der einen war die erzwungene physische Arbeit, und ihnen waren die Schätze der menschlichen Kultur kaum zugänglich. Dafür nutzten die anderen auf ihre Kosten sowohl die materiellen als auch die geistigen Güter in vollem Umfang; auch wenn sie arbeiteten, so entfiel auf sie vor allem die geistige Arbeit.

Daher verlief die Entwicklung der Menschen äußerst ungleichmäßig und war einseitig: Wenige erreichten die Gipfel. Die meisten Menschen aber blieben unwissend und ungebildet; die einen wie die anderen erfuhren den verderblichen Einfluß der Trennung der geistigen und körperlichen Arbeit, der einer vollständigen und harmonischen Entwicklung ihrer Fähigkeiten im Wege stand.

Diese Beziehungen teilten die Menschen in verschiedene gesellschaftliche Klassen und riefen den Klassenkampf ins Leben. Sie verursachten immer blutigere Kriege zwischen den Staaten. In ihrem Feuerhagel starben Menschen, wurden Städte und Betriebe, Bibliotheken und Museen zerstört, wurden unermeßlich viele von Menschenhand geschaffene Werte vernichtet.

Schließlich brach die Zeit an, in der diese Jahrhunderte lang herrschenden gesellschaftlichen

Verhältnisse erstmalig in der Geschichte zerstört wurden. Das bewirkte die Große Sozialistische Oktoberrevolution. Die Völker unseres Landes und nach ihnen auch die Völker einer Reihe anderer Länder begannen, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen. Das ist eine Gesellschaft, in der es, im Unterschied zu dem, was bis heute in den kapitalistischen Ländern geschieht, keine Unterdrückung des Menschen durch den Menschen mehr gibt, in der alle Menschen für das Gemeinwohl arbeiten und in der sich jedem die weitestgehenden Möglichkeiten eröffnen. Die Entwicklung der Produktion, Wissenschaft und Kultur hat sich unter diesen Bedingungen vielfach beschleunigt und wird sich noch mehr beschleunigen. Das zurückgebliebene, zu drei Vierteln lese- und schreibunkundige vorrevolutionäre Rußland hat, sozialistisch geworden, in kürzester historischer Frist die entwickeltsten Länder, in denen noch die alten kapitalistischen Verhältnisse herrschen, eingeholt und ist heute dabei, das am weitesten fortgeschrittene unter ihnen - die Vereinigten Staaten von Amerika – zu überholen.

Nach einigen Jahren wird man das heute Erreichte nur als die ersten Schritte der Menschheit auf dem Weg in ihre herrliche Zukunft, Kommunismus genannt, betrachten.

Das neue Zeitalter, in das die Menschheitsgeschichte eingetreten ist, ist nicht nur das Zeitalter friedlicher schöpferischer Arbeit, ausgezeichneter Maschinen, "denkender" elektronischer Anlagen und Raumschiffe, sondern auch das Zeitalter eines neuen Menschen, des mit großen Buchstaben geschriebenen MENSCHEN. In diesem Zeitalter geht die Entwicklung aller Menschen mit noch schnelleren, wahrlich gigantischen Schritten voran. Mächtig wie noch nie wird das Denken des Menschen, üppig gedeihen seine Fähigkeiten, steigern sich seine Empfindungen, und jeder wird am Reichtum der ganzen menschlichen Kultur teilhaben.